Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 8

Artikel: [s.n.]
Autor: Schiller
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406727

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Je zahlreicher unsere Gesinnungsfreunde sich handelnd an unsern Bestrebungen betätigen, umso grösser ist die Ansicht auf Erfolg. Erfolg nennen wir die Zurückdrängung der Unwissenheit, die Verbreitung von Kenntnissen und Erkenntnissen über Natur und Menschenleben in immer weiteren Schichten, Erfolg nennen wir jeden Schritt, der in der Richtung zur sittlichen Freiheit des Menschengeschlechtes getan wird.

Der Fortschritt ergibt sich nicht von selber; Menschen sind die treibenden Kräfte. — Lasst uns im kleinen Kreise schaffen und Ursache sein! Die auslaufende Welle der Wirkung wird spürbar sein im Grossen!

Nähere Auskunft über die Art der gewünschten Vorträge usw. erteilt die Redaktion des Blattes bereitwillig.

Nur zwei Tugenden gibt's; o wären sie immer vereinigt;
Immer die Grösse auch gross, immer die Grösse auch gut.
Schiller.

Wesen und Ziele des Freidenkertums.

(Korresp. aus Luzern) Die erst kürzlich gegründete „Ortsgruppe Luzern des schweizerischen Freidenkerbundes" hat sich zum Ziele gesetzt, durch freies Denken auf naturwissenschaftlicher Grundlage eine den Verstand und das Gemüt in gleicher Weise befriedigende Welt- und Lebensauffassung anzustreben und eine vorurteilslos erfasste Wirklichkeit als einzige Führerin in allen Fragen der Zivilisation und der Kultur anzusehen. Als erste und wichtigste Bedingung für eine gesunde geistige und sittliche Fortentwicklung des Volkes gilt dem Freidenker die *innere Wahrhaftigkeit.* In welch bedenklichem Grade diese heutzutage mangelt, beweist schon die Tatsache, dass meist jede einsichtsvolle Kritik fehlt für das Unwürdige und Unhaltbare der bestehenden Zustände, welche, noch stark in den Fesseln mittelalterlicher Denkungsart liegend, einen grellen Widerspruch bilden gegen die Resultate der ständig fortschreitenden *Natur- und Erkenntniswissenschaften.* Der Freidenker steht ganz und gar auf dem Boden der heute sich überall durchsetzenden *metaphysikfreien* wissenschaftlichen Denkweise, indem er bei der Erklärung aller Vorgänge in der Natur und im Menschenleben von angeblichen Eingriffen überempirischer, übersinnlicher, übernatürlicher, d. h. metaphysischer Wesen und Kräfte gänzlich absieht, daher alles, was ist und was geschieht, aus diesseitigen, natürlichen, erkennbaren Ursachen zu begreifen sucht, daher solche Zusammenhänge, welche der gesunde Menschenverstand in seiner gegebenen Beschränkung niemals zu begreifen vermag, gar nicht noch durch Unerklärlicheres zu erklären versucht und den Tummelplatz für Phantasie auf das Gebiet der schönen Künste beschränkt. Unter Ablehnung alles Geister- und Wunderglaubens gelangt er zu der unumstösslichen Überzeugung, dass es in der Welt überall mit natürlichen Dingen zugeht, dass übernatürliche Voraussetzungen in den Köpfen nur Konfusion und Unheil anzurichten vermögen, und dass vieles jetzt noch Unbegreifliche, soweit es für unsere Naturbeherrschung und Lebensgestaltung wichtig ist, allmählich sich dem vorurteilslos forschenden Geiste noch erschliessen wird. Bei prinzipieller Ablehnung aller übernatürlichen Offenbarungen und Gesetzgebungen ist gerade die Einsicht in die natürliche Verkettung von Ursachen und Wirkungen geeignet, ein um so stärkeres Verantwortlichkeitsgefühl für eine immer höhere und reichere Gestaltung des geistigen und sittlichen Lebens zu erwecken und zu unausgesetztem Streben nach Vervollkommnung und Veredelung zu begeistern; denn nichts schafft auch höhere Befriedigung, als das vollkommen Selbsterrungene, das sich zugleich vor dem gesunden Menschenverstande verantworten lässt. Frei von Dogmatismus und Fanatismus, postuliert der Freidenker eine unbedingte Freiheit und weitestgehende *Toleranz in Glaubenssachen* und macht zugleich Front gegen den Zwiespalt, welchen die verschiedenartigen Konfessionen in unser Volksleben hineintragen. Das Freidenkertum stellt sich dar als das bewusste Streben denkender Menschen, unbefangen von Vorurteilen die Wirklichkeit immer vollkommener zu erfassen, sich an die zu erkennenden natürlichen und sozialen Lebensbedingungen immer besser anzupassen und unter Benutzung des durch Natur- und Kulturgeschichte gewonnenen Verständnisses der Welt und des Lebens, vor allem auch unter Hochhaltung der Entwicklungsidee, ohne Jenseitsglauben frei zu denken und im allgemeinsten Interesse das Gute zu wollen.

Die junge Freidenkergruppe in Luzern betätigte sofort an den Vereinsabenden ein reges geistiges Leben durch Abhaltung von Vorträgen über historische, aktuelle und sogar lokale Themata, an welche sich freie Diskussionen anschlossen. Samstag, 8. April, brachte Herr *E. Brauchlin,* Redaktor des „Schweizer Freidenker", einen inhaltsvollen Vortrag über *„Wesen und Ziele des Freidenkertums",* in welchem er sich in allgemeinverständlicher und formvollendeter Weise darüber verbreitete, *dass das Wesen des Freidenkertums die Wahrhaftigkeit und das Ziel die Befreiung der Menschen von der Sklaverei jeglicher Art sei.* Einige Gedanken daraus seien hier wiedergegeben:

Das schlimmste Übel, ja die Wurzel und der Nährgrund aller andern Übel, die wir als Sklaverei bezeichnen, ist die *geistige* Sklaverei. Sie hat im Laufe der Jahrhunderte das ganze Leben mit ihrem giftigen, ungesunden Wesen umsponnen und durchtränkt; sie zu bekämpfen muss daher unser Hauptstreben sein. Hätte die Kultur ehrliche geistige Führer gehabt, so stünden wir nicht da, wo wir heute infolge erzwungener Niederhaltung der geistigen Kräfte stehen: im rotdampfenden Schlamme der vertiertesten Barbarei, nicht stünde die Masse des Volkes so tief drin im wirtschaftlichen, geistigen und auch sittlichen Elend. Der Mensch war kraft seiner Geistesbeschaffenheit nicht zur Sklaverei bestimmt. Erst unter dem Zwang der herrschenden Verhältnisse ist er zum Sklaven geworden; ihn wieder zu befreien, ist die gewaltige Aufgabe der kommenden Geschlechter, ihm die Bahn frei zu machen zu seiner höchsten Bestimmung! Der Mensch, der die Naturkräfte in seinen Dienst gezwungen, tiefste Rätsel aufgedeckt hat, sollte er nicht seine höchste Bestimmung haben, sich selbst einordnend in die tausend und tausend Zusammenhänge im Dasein, sich selber eine höchste Bestimmung setzen!? Und was könnte die anders sein als das unablässige heisse Streben nach den letzten Erkenntnissen! Je mehr er die Ursachen der Erscheinungen erkennt, desto freier fühlt er sich, und das Gefühl der geistigen Freiheit, welche er sich selbst verdankt, schafft ihm die köstlichsten Augenblicke. Nicht will er das Glück als ein Gnadengeschenk von Göttern oder Priestern. Zwar fügt sich in der Erkenntnis nur langsam Stein an Stein; so unergründlich tief und reich ist die Welt, dass immer auf dem Grunde gelöster Rätsel noch rätselhaftere Dinge sich finden werden, wodurch eine Vervollkommnungsmöglichkeit ohne Ende gegeben ist.

Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, welche aus der Unwissenheit und aus den seelischen Nöten ihrer Mitmenschen Kapital schlugen, indem sie angaben, in näherem Verkehr zu stehen mit allwissenden Göttern, ihren Willen und ihre Absichten zu kennen, von ihnen in alle Geheimnisse des Endlichen und Ewigen eingeweiht worden zu sein, und so die geistige wie die moralische Herrschaft über das Volk gewannen. Sie erfanden für das Volk den Wahn von Himmel und Hölle, Lohn und Strafe, sie peinigten es mit Zweifeln darüber, was Gott wohlgefällig sei und nicht, und so begann die geistige Sklaverei genau da, wo das Volk glaubte, frei geworden zu sein: den Priestern gelang es, den Wissenstrieb einzuschläfern mit Gebärden der völligen Sicherheit ihres Wissens über Anfang und Ende und Alles. Gott überall, Gott im Schicksal, Gott im Priesterwort. Und die Priester fügten ein unerwiesenes Dogma an das andere; die Maschen ihrer Netze verengerten sich stets und endlich durften sie es wagen, das selbständige Suchen nach Wahrheit als Zweifelsucht und Ketzerei zu brandmarken und auf grausamste Weise zu verfolgen. So hatte das Volk die Furcht vor den Naturgewalten eingetauscht gegen die schlimmer quälende Ungewissheit über himmlischen Lohn und ewige Martern jenseits aller Erfahrungs- und Beweismöglichkeit. Die Folgen waren: Trägheit des Denkens und geistige Stumpfheit. Als willenloses Werkzeug geistlicher und weltlicher Despoten hat das Volk das Unerhörteste ertragen, Jahrtausende lang, bis auf den Krieg der Gegenwart! Für einen aus Menschlichkeitsgefühl und Vernunft hervorgegangenen Frieden wäre die Kirche nicht zu haben. Sie bedarf des Krieges als der Zuchtrute Gottes, zur Aufpeitschung des Volkes, dass es, von Ungeheurem gequält, nicht Zeit finde, sich auf sich selbst zu besinnen, nachzudenken über das, was es schon erlitten hat, dass es, verfolgt, gepeitscht, geängstigt, nach irgend einem helfenden Arm, einem Hort sich umsehe; in diesem Zustand wirft es sich der Kirche in die Arme; Zeiten der Not sind die Erntezeiten der Kirche; darum *prophezeit, schafft* und *segnet* die Kirche die grosse Not! Ihr gilt daher in erster Linie unser Kampf; sie ist es, welche das Volk in geistiger Unmündigkeit hält und gegen alles, was Fortschritt, Entwicklung und Freiheit heisst, den alleräussersten Widerstand versucht. Dabei weiss der Freidenker wohl, dass es nicht genügt, Gott zu verleugnen, sondern dass es vor allem darauf ankommt, die erlangten wissenschaftlichen Kenntnisse auch in Taten umzusetzen und ohne kirchliche Leitung durch die Art seiner Lebensführung zu beweisen, dass ihm die Augen aufgegangen sind, dass ihm das Leben etwas Grösseres und Ernsteres ist, als es ihm vorher war, dass er als ein wirkendes Atom im grossen Werdeprozess des Lebens auch das Seinige beizutragen hat. Doch nur der ist berechtigt, Forderungen zu stellen, der sie selber erfüllt. Deshalb erkennt der Freidenker als erstes Mittel des geistigen und ethischen Fortschrittes die *Selbsterziehung* zum Denken und zur reinen sittlichen Tat; dann erst ist die erzieherische Beeinflussung anderer möglich und fruchtbringend.